III. Haushaltausschuß

Peter Eppenich, Vorsitzender, Belfortstr. 9/XV, 50668 Köln
Professor Dr. Lutwin Beck, Himmelgeister Landstr. 67, 40589 Düsseldorf
Professor Dr. Odilo Engels, Pestalozzistr. 58, 50374 Erftstadt-Lechenich
Professor Dr. Marian Heitger, Dreimarksteingasse 6, Haus 5, A-1190 Wien
Professor Dr. Wolfgang Loschelder, Sonnenlandstr. 5, 14471 Potsdam
Professor Dr. Stefan Muckel, Ringstr. 122, 42929 Wermelskirchen
Professor Dr. Wolfgang Mückl, Am Weiher 15, 94121 Salzweg
Professor Dr. Hugo Ott, von-Schnewlin-Str. 5, 79249 Merzhausen
Privatdozent Dr. Alexander Schmitt Glaeser, Kaulbachstr. 64, 80539 München
Professor Dr.h.c. Norbert Simon, c/o Verlag Duncker & Humblot, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin

IV. Institute und Auslandsbeziehungen

Institut Rom

Anschrift:
Collegio Teutonico, I - 00120 Città del Vaticano, Tel. 06.698.83923, 06.698.83788

Direktorium
Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf, Präsident der Görres-Gesellschaft, Bonn
Prof. Dr. Erwin Gatz, Geschäftsführender Direktor, Rom
Minister a.D. Professor Dr. Dr. h.c. mult. Paul Mikat, Duesseldorf
Prof. Dr. Konrad Repgen, Bonn

Fachbearbeiter
Dr. Josef Wijnhoven, Lanaken: Kölner Nuntiaturberichte
Marie Teresa Börner, Rom: Kölner Nuntiaturberichte
Prof. Dr. Burkard Roberg, Bonn: Kölner Nuntiaturberichte
Dr. Peter Schmidt, Köln: Kölner Nuntiaturberichte

Bibliothekar: Marian Rebernik
Beiratsmitglieder: sechs
Erworbene Bücher: 182

Öffentliche Vorträge
9. Februar 2008, Ingrid Fischbach MdB (Herne/Berlin): Verheiratete Frau, Mutter und Beruf. Vorschläge aus der Sicht christlicher Politik

23. Februar 2008, Prof. Dr. Elisabeth Kieven (Bibliotheca Hertziana): Die Papstgrabmäler des 18. Jahrhunderts in St. Peter

1. März 2008, Prof. Dr. Josef Pilvousek (Erfurt): Nutzt das Studium der Geschichte der Gegenwart? Zur Erforschung des Zeitalters der Reformation im Kontext der heutigen Ökumene

25. Oktober 2008, Dr. Angela Windholz (Medrisio): Gründungsimpulse der ausländischen Akademien in Rom. "Kunstreligion" und Kunstpolitik im Zeichen der Säkularisation

6. Dezember 2008, Prof. Dr. Erwin Gatz: Wie Priester leben und arbeiten. Eine Quellenauswahl

Veröffentlichungen:
Römische Quartalschrift 103 (2008)
(Inhalt s. S. 176)

Wissenschaftliche Tagungen
Am 28. und 29. Februar 2008 veranstalteten das Römischen Institut der Görres-Gesellschaft und die Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum im Hinblick auf das 2013 stattfindende Jubiläum des Abschlusses des Konzils von Trient ein gemeinsames Symposion im Campo Santo Teutonico. Beide Veranstalter steuerten je vier Referate bei, die ausführlich diskutiert wurden und z.T. in der RQ veröffentlicht werden.

Prof. Dr. ***Bertram Stubenrauch*** (München): Zur Diskussion um den Ordo im Umkreis des Konzils von Trient - Anmerkungen zur Flexibilität theologischen Denkens

Dr. ***Rainald Becker*** (München): Wandel im Bischofsprofil? Neue Beobachtungen zum Reichsepiskopat zwischen 1500 und 1650

Die historische Wirksamkeit des frühneuzeitlichen Reichsepiskopats, seine ideelle Konstitution können nach wie vor hohes Forschungsinteresse beanspruchen. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Bedeutung des tridentinischen Bischofsideals für das Handlungs- und Amtsverständnis der Hierarchen im Umkreis der katholischen Reform: Konnte sich das Leitbild des *pastor bonus* in Deutschland durchsetzen, oder scheiterte es an der Struktur der Reichskirche, die immer noch mit intellektueller und moralischer Devianz, mit Aristokratisierung oder Verweltlichung charakterisiert wird? - Auch wenn sich unter dem Eindruck neuerer kulturgeschichtlicher Methodenansätze die Perzeption der spätmittelalterlichen Kirche verschoben hat, überwiegt im Hinblick auf die bischöflichen Leitungsgruppen weiterhin die kritische Lageeinschätzung. Erstaunlicherweise bewegt sich diese Situationsbestimmung auf empirisch schwankendem Boden, d.h. ihr fehlt eine systematische Fundierung durch elitengeschichtliche Kriterien, wie sie in der prosopographisch und sozialhistorisch orientierten Führungsschichtenforschung der 1990er Jahre in breiter Form erarbeitet worden sind.

Aufgabe der Erörterungen war es daher, am Beispiel der Bischöfe in der Salzburger Kirchenprovinz die sozialen, intellektuellen, professionellen und internationalen Profile des Episkopats im 16. und 17. Jahrhundert herauszustellen. Für die bayerischen und österreichischen Oberhirten (Salzburg, Passau, Regensburg, Freising, Brixen, daneben Wien und Wiener Neustadt, Chiemsee, Seckau, Lavant und Gurk) ergeben sich vielfältige Einsichten: Zunächst ist die Teilung des Bischofsamts zu bedenken. In der Salzburger Kirchenprovinz kam es mit dem Fürst-, Weih- und Mediatbischof zu einer dreigliedrigen Ausprägung des episkopalen *ordo*. Ihr entsprach eine pluralistische Ausgestaltung der ständischen und bildungsgeschichtlichen Lebenswelten: Neben dem aus dem Adel stammenden Hierarchen standen Bürgerliche und zahlreiche Bischofsmigranten aus Italien, Spanien und den habsburgischen Niederlanden. Mittelalterliche Bildungsmuster, so etwa der Juristenbischof mit ausgeprägter Hofnähe, wurden teilweise abgelöst durch die Theologisierung der akademischen Optionen. Besonders stark lassen sich tridentinische Sensibilitäten auf der Ebene des Italienstudiums ausmachen. Hier wuchs dem Collegio Romano eine prägende Rolle zu. Zusammen mit dem Germanicum, dem ebenfalls von den Jesuiten geleiteten Priesterseminar, entwickelte sich die römische Hochschule zu einer der wichtigsten Vermittlungsinstanzen kirchenreformerischer Ideale im süddeutschen Episkopat.

Die tridentinische Reform erfaßte die Hierarchie also auf Umwegen. Sie führte eine Adaption der Strukturen herbei, ohne indes die Grundlagen der süddeutschen Bischofskirche radikal zu verändern. Diese Reformvorgänge können somit als charakteristisches Beispiel für das „refashioning of Catholicism" (Robert Bireley) im 16. Jahrhundert gelten.

Prof. Dr. ***Hans-Georg Aschoff*** (Hannover): Zu den Anfängen von Simultaneen im Reich

Prof. Dr. ***Erwin Gatz*** - Dr. ***Rainald Becker***: Zur Darstellung der Reformation im Atlas zur Kirchengeschichte

Prof. Dr. ***Thomas Nicklas*** (Erlangen): Zur Rezeption des Tridentinums in Frankreich

Maria Teresa Börner *M.A.* (Rom): Erfahrungen mit der Bearbeitung der Kölner Nuntiatur Fabio Chigi (1639-44)

Das Römische Institut der Görres-Gesellschaft gibt seit 1895 mit dem Erscheinen des ersten Bandes die Korrespondenzen des Kölner Nuntius mit der römischen Kurie, namentlich dem Staatssekretariat und den Kongregationen, heraus. Mittlerweile ist das Editionsunternehmen auf 16 Bände vorangeschritten. Es handelt sich hierbei um ein kurz nach der Institutsgründung (1888) initiierte Projekt der kommentierten Edition der Nuntiaturberichte unter dem Reihennamen „Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur", das mit der Errichtung der päpstlichen Nuntiatur in Köln im Jahre 1584 beginnt. Die Gründung steht im Zusammenhang mit den Reformbestrebungen des Trienter Konzils. Die Aufgabe des Nuntius war nicht so sehr politisch motiviert, wie am Kaiserhof, sondern er sollte die Umsetzung der tridentinischen Reformen überwachen. Auslöser der Einrichtung war die Erklärung des Kölner Erzbischofs Gebhard I. von Waldburg (1577-1582) zur Augsburger Konfession überzutreten und der Nachfolge durch das Haus Wittelsbach unter Ernst von Bayern (1583-1612). Im Zuge des Nuntiaturstreites Ende des 18.

Jahrhunderts wurde die Nuntiatur nach München verlegt. Die von der Görres-Gesellschaft übernommene Periode bezieht sich auf die ersten 65 Jahre seit Gründung. Den Anschluß daran macht das Belgische Institut in Rom. Der nun in Kürze vorliegende neunte Band der Reihe behandelt die Aufnahme des 1639 zum Kölner Nuntius ernannten Fabio Chigi und endet mit seiner Übersiedlung nach Münster zum Westfälischen Friedenskongreß im März 1644. Bei der Bearbeitung zeigte sich, daß Chigi nicht nur kirchliche Belange nachhaltig verfolgte, sondern auch sensibel die politische Interessen der römischen Kurie vertrat.

In seinem ersten Posten als Vizelegat in Ferrara und dann als Apostolischer Delegat und Inquisitor in Malta hatte er bereits Erfahrungen gesammelt und für seine spätere Karriere wichtige Kontakte geknüpft. Zu diesem Zeitpunkt blickte Chigi bereits auf zehn Jahre als Diplomat zurück.

Resümierend ist zu sagen, daß aufgrund der fortgeschrittenen Forschung in Form von Editionen und Einzeluntersuchungen die Kölner Nuntiatur als Gesamtes für den fraglichen Zeitraum im Gegensatz zu anderen Nuntiaturen relativ gut ausgewertet werden könnte. Es liegen mittlerweile die Nuntiaturkorrespondenz fast vollständig ediert und eine behördengeschichtliche, quellenkundliche Untersuchung zur Nuntiatur in Köln (Feldkamp, Michael, Studien und Texte zur Geschichte der Kölner Nuntiatur, 3 Bd.e [Vatikanstadt 1993, 1995]) vor. Darüber hinaus erlauben die zu drei Pontifikaten (Clemens VIII. - Paul V. - Gregor XV.) im Auftrag des Deutschen Historischen Institutes in Rom edierten Hauptinstruktionen an Nuntien und Gesandten eine Einordnung in die Grundzüge der päpstlichen Politik.

Prof. Dr. ***Günther Wassilowsky*** (Linz): Reformatio in Capite? Das Konzil von Trient und die Reform des Papsttums

Keines der auf dem Konzil von Trient verabschiedeten Dekrete enthält bekanntlich explizite Forderungen zur Reform von Papstamt, römischer Kurie und päpstlichem Hof. Was wiederum die nachkonziliare Durchführung der tridentinischen Reform am Leib der Kirche betrifft, so gilt es seit Hubert Jedin als Gemeinplatz der Forschung, dass erst die Identifikation des Papsttums mit den Beschlüssen des Tridentinums seinen geschichtlichen Erfolg begründet hat. Der Aufsatz geht der Frage nach, ob sich jenseits der päpstlich-zentralistisch organisierten *reformatio in membris* und ihren administrativen Rückwirkungen auf die Kurienorganisation in der nachkonziliaren Zeit auch veritable Reformen festmachen lassen, die das Papsttum an sich selbst vorgenommen hat und die mit dem Konzil von Trient in Zusammenhang standen bzw. von den Zeitgenossen in Verbindung gebracht worden sind - und das, obwohl die Endtexte des Tridentinums über eine solche *reformatio in capite* schweigen.

Am Beispiel der Reform von Verfahren und Zeremoniell der Papstwahl von 1621/22 wird gezeigt, wie es 60 Jahre nach Konzilsabschluss und nach jahrzehntelangen innerkurialen Kämpfen während des kurzen Pontifikats Gregors XV. Ludovisi zur Implantierung eines tridentinischen Wertekomplexes gleichsam in der generierenden Herzkammer des Papsttums - dem Konklave - gekommen ist. Zentrales Movens der gregorianischen Konklavereform war die Abschaffung der Wahlform der Adoration,

die in keinem einzigen normativen Rechtstext zur Papstwahl jemals Erwähnung gefunden hat, nach der jedoch beinahe 100 Jahre lang die überwiegende Mehrheit der Päpste bis 1621 faktisch gewählt worden ist. Verfahrenslogik und rituelle Symbolik der Adorationswahl brachten ganz und gar die nepotistische Verflechtungsordnung der päpstlichen Wahlmonarchie zum Ausdruck und erzeugten sie unter einer neuen hierarchischen Spitze aufs Neue. Durch die erstmalige Einführung eines definitiv geheimem Sktutinalwahlverfahrens wollte die nepotismuskritische Konklavereform von 1621 technisch ermöglichen, dass sich die einzelnen Wähler von ihren horizontalen Bindungen emanzipieren und ihre Wahlentscheidung ganz gemäß ihres inneren, gottunmittelbaren Gewissenspruches fällen können. In Berufung auf das tridentinische Amtsideal sollten fortan nicht mehr äußere Loyalitäten, sondern persönliche Eignungskriterien im Blick auf die vornehmste Amtsaufgabe der *cura animarum* den Ausschlag bei der Wahl des obersten Seelsorgers der Kirche geben.

PD Dr. ***Philipp Zitzlperger*** (Berlin): Das Trienter Konzil und die Kunst im Spannungsfeld von Bildtheorie, -theologie und -praxis

Am 3. Dezember 1563 verabschiedete das Trienter Konzil ein Dekret, das den Bildgebrauch im sakralen Bereich - also vor allem in Kirchen - sanktionierte. Ist diese Entscheidung auch in letzter Minute getroffen worden, so ist ihre Brisanz und nachhaltige Wirkung nicht zu unterschätzen. Die Forschung hat sie jedoch bislang unterschätzt. Die Geschichtswissenschaft erwähnt das Bilderdekret von Trient nur am Rande. Und die Kunstgeschichte hat sich darauf spezialisiert, die Auswirkungen von Bilderdekret und darauf aufbauender Kunsttheorie des späten 16. Jahrhunderts in bezug auf das Sakralbild zu untersuchen. Dieserart Fallstudien gibt es neben bildtheoretischen Forschungen reichlich. Was jedoch weitgehend fehlt, ist eine interdisziplinäre Untersuchung, in welchem Maßstab das Bild im posttridentinischen Zeitalter des 16. Jahrhunderts einen Beitrag geleistet hat zur Modernisierung und Disziplinierung von einzelnen bzw. gesellschaftlicher Gruppen.

Die bedeutendsten Theologen und Bildtheoretiker der posttridentinischen Zeit waren Carlo Borromeo, Gabriele Paleotti und Roberto Bellarmin. Paleottis „Discorso intorno alle imagini" von 1582 ist die ausführlichste und reflektierteste Bildtheorie der ersten Generation von Bildtheologen. Paleottis Bildtheorie darf als Fundament posttridentinischer und barocker Kunst gelten. Seine Überlegungen setzen das Wirkungspotenzial des Bildes ins Verhältnis zur Veranlagung des Betrachters. Er unterzieht das Bildpublikum erstmals einer soziologischen Analyse und erkennt, daß sich das Bild auf den Betrachter und dessen Erwartungshaltung zubewegen muß. Für ihn ist die Mission des Künstlers, den Betrachter durch das Bild zu erfreuen, zu belehren und zu bewegen (*dilettare, insegnare e movere*).

Paleotti hatte jene Bildwirkung in Worte gefaßt, die in der Praxis zur gleichen Zeit tatsächlich umgesetzt wurde: Auch das profane Bild tauchte nun in erhöhter Zahl an wichtigen öffentlichen Orten auf - Kirchen waren davon nicht ausgeschlossen. So erleben wir bereits in der frühen posttridentinischen Phase erstmals den massiven Bildeinsatz an Papstgrabmälern. Nicht sakrale, sondern vor allem profane Leistungen der Päpste werden an den Ruhestätten der Päpste z.B. in der Cappella Sistina in S. Maria Maggiore bildlich inszeniert. Szenen wie die brutale Vernichtung der Banditen in der

Umgebung von Rom feiern Sixtus V. Peretti (1585-1590) als Hüter der Gerechtigkeit und Schöpfer von Zucht und Ordnung. Daß sich die posttridentinischen Päpste erstmals des massiven Einsatzes der Bildersprache an ihren Ruhestätten bedienten, war der gesteigerten Bildbedeutung nach Trient geschuldet. Sie wurde nicht nur für sakrale sondern auch für profane Themen nutzbar gemacht. Paleottis Bildtheologie berücksichtigt das Profanbild ausdrücklich und die gesellschaftlichen Eliten erkennen darin den hohen propagandistischen Wert, Strategien der Sozialdisziplinierung durch das Bild zu intensivieren. Der Kirchenstaat beansprucht die Pionierrolle in der Umwertung visueller Argumentationen auf der Grundlage posttridentinischer Bildtheologie.

Am Samstag folgten vormittags eine Führung durch die Altstadt von Rom, nachmittags ein öffentlicher Vortrag:

Prof. Dr. ***Josef Pilvousek*** (Erfurt): Nützt das Studium der Geschichte der Gegenwart? Zur Erforschung des Zeitalters der Reformation und der heutigen Ökumene?

Erwin Gatz

Sección Biblioteca Alemana Görres-Facultad de Teología „San Damaso"

Anschrift
San Buenaventura 9, E-28005 Madrid
Tel. 91-3668508
Fax 91-3668509

Institut Lissabon

Anschrift
Instituto Portuguès de Sociedade Cientifica de Goerres
c/o Universidade Cathólica Portuguesa, Palma de Cima,
P-1600 Lissabon
Direktorium: Der Präsident der Görres-Gesellschaft, der Rektor der Universidade Católica Portuguesa, ein weiterer Vertreter der Universidade Católica Portuguesa